

Princess diary- heart shaped box

Geschichte eines orientalischen Mädchens inmitten im Umbruch zur Zeiten Roms

Von abgemeldet

Kapitel 1: Erstes Aufeinandertreffen

Ich wusste zwar nicht, was passiert war, aber als ich wieder erwachte, lag ich in einem wunderschönen Garten, umgeben von Zypressen, blühten da die merkwürdigsten Blumen, die ich je gesehen hatte. Es war mitten in der Nacht, wenn auch die ersten Sonnenstrahlen bereits die Nacht erhellten, die Vögel zum Gesang ansetzten...

Warum redete ich so eigenartig?! Meine Sprache hörte sich ja richtig altertümlich an, stellte ich mit einigem Schrecken fest.

Ich befand auch mit einigem Erstaunen, dass ich auf dem Boden saß, ... in einem Sari meiner Mutter! Mit einiger Mühe stand ich auf, in der Nähe hörte ich das Plätschern von Wasser...

Ich ging die wenigen Schritte, dann stand ich vor einem riesigen Teich, ... und erstarrte. Vor mir lag eine riesige Villa, umgeben von dem zauberhaften Garten von vorhin, allerdings erinnerte sie an die römische Kaiserzeit, sah aber zugleich nigelnagelneu aus, und überall brannten Lichter.

Mein Traum schien immer realistischer zu werden! Und dann tat ich das, was alle Filmhauptdarsteller tun, wenn sie in einer Situation wie ich sind, kräftig zwickte ich mich, ... und auch der Schmerz war verdammt realistisch!!

Ich konnte es nicht fassen, ... ich war in Rom? In welchem Jahrhundert? Und wessen Villa war das?!

Ich kam nicht mehr so ganz mit, deshalb wollte ich mir erst mal ein wenig kaltes Wasser ins Gesicht schöpfen, und beugte mich über den Teich, ... und dann erstarrte ich schon wieder, ... ich trug überhaupt keinen alten Sari meiner Mutter! Sondern ein altmodisch anmutendes orientalisches Gewand, so eines, das aus vielen verschiedenen Schichten aus hauchzarten Stoffen wie Seide besteht... Aber das war nicht alles! Ich war geschmückt, ärger als ein Christbaum zur Weihnachtszeit, ... angefangen bei den schweren Armreifen, die sich über jeden Millimeter meiner Unterarme reihten bis über das schwere Halsgehänge, ein Collier, bestückt mit Smaragden und Rubinen, dann noch war da noch ein Kopfschmuck, von dem eine einzige Perle in meiner Stirn hing, ... und ein Nasenring! Der mich entsetzte, ... wenigstens war das Piercing an der gleichen Stelle, ... aber ein Nasenring! Ich hatte mir geschworen, niemals ein so geschmackloses Ding zu tragen!!

Und dann erst sah ich den wichtigsten Fakt überhaupt, ich war geschminkt... dunkler Kajal umrandete meine Augen die wie zwei riesige Löcher aus den Höhlen starrten,

weil meine Augen so riesig wirkten, ...

Als ich noch immer wie gebannt auf den Teich und mein eigenes Spiegelbild starrte, fühlte ich mich mit einem Mal am Arm gepackt. Ich schreckte auf, aus meinem Traum...

Vor mir stand ein Hüne von einem Mann, ... und er sprach mich auf Latein an! Alles was ich daraus verstand war soviel wie „Was hast du hier zu suchen? ...“

Mein Latein war ein wenig eingerostet, obwohl er erst zwei Monate her war, der Lateinunterricht bei der alten Meier...

Aber der hell erleuchteten Villa zufolge und des Lärms, dessen ich mir erst jetzt bewusst wurde, ... musste es heute eine Art Fest geben, ... oder ich hatte Pech und es war nur ein römisches Saufgelage und dieser Mann hielt mich für eine Sklavin! Oder noch schlimmer, ... eine Hure!!

Also musste ich mir schnell etwas überlegen...

„Ego unum ab...“

„Ich bin einer der Hausgäste. Bring mich zurück zur Tafel!“ fügte ich noch im möglichst herrischen Ton dazu.

Ich konnte nur hoffen, dass er verstand, ... und dass das da oben tatsächlich kein Saufgelage war...

Kritisch musterte er mich und meine Aufmachung, dann zuckte er die Schultern und sagte ein wenig freundlicher „Folgt mir!“

Mit einem wirklich flauen Gefühl im Magen tat ich es auch, und als wir die Tore der Villa passierten, kamen wir in einen Innenhof gewaltigen Ausmaßes und der Kerl rief nach einer alten Frau, die eine Treppe herunterkam und mich fürsorglich an der Hand nahm, um mich dann, ... in ein leeres Zimmer am Ende des Ganges zu sperren!

Verwirrt hämmerte ich einige Male gegen die massive Holztüre, aber nichts regte sich auf der anderen Seite der Tür. Nach dem dritten Mal wildes dagegen- Hämmern rief mir die Frau auf der anderen Seite schließlich zu: „Sei leiser, mein Täubchen, oder einer der Männer von dem Gelage wird trotz der Ablenkung durch die neuen blutjungen Sklavinnen aufmerksam auf dich! Ich frage mich wirklich welcher dieser adeligen Herrschaften seine Tochter zu solch einem Gelage mitbringt! Einfach unverantwortlich! Vermutlich wollte er einen passenden Heiratskandidaten finden, ein Orientale, dabei bist du noch so jung, ...“

Ok, diese laut ausgesprochenen Gedanken der alten Dame machten mir jetzt echt Angst... Wenigstens hielt man mich nicht für eine Sklavin sondern eine Herrin, ...

Und ich hatte echt einen Mordshunger also rief ich noch mal „Bringt mir einige Speisen, ich habe Hunger! Aber kein Fleisch...“. Mir war zwar der Grund nicht mehr bewusst, warum ich kein Fleisch aß, aber ich wusste, dass es eben seit mehr als einem Jahr so war...

Fünf Minuten später war ich von dampfend heißen Tablettts umringt, dann war da noch ein köstlicher süßer Kirschaft und zur Nachspeise gab es etwas mit Kokos, fast so wie Bounty, nur ohne Schokolade.

Nachdem ich so gesättigt war, dass ich rücklings auf das Bett fiel und einfach wegdöste, bemerkte ich nicht, dass sich das Gelage über mir bereits auflöste und die ersten Gäste aufbrachen.

Erst nach einer Weile schreckte ich auf, als ein Schlüssel klackend in das Schloss meiner Zimmertüre herumgedreht wurde und die Türe aufsprang. Nicht die vertraute alte Dame stand in der Türe. Nein, es war ein Mann. Ein schrecklich betrunkenener Mann mit glasigem Blick und roten Wangen, der schwankend auf das Bett zukam, ... und das zweite was mir auffiel war seine weiße Toga, er war also ein Senatsmitglied.

Ich hoffte, dass er mich noch nicht gesehen hatte und rollte schnell zur Seite und unter das Bett, ich hatte keine Lust, von einem betrunkenen Römer vergewaltigt zu werden, ... und ich war zu jung zum Sterben! Und auf einen Kampf wollte ich mich auch nicht einlassen, denn er hatte eine so mächtige Muskulatur an Armen und Beinen, dass die Toga irgendwie fehl am Platz wirkte. Wie ein riesiger Stier, der sich in seidene Frauenkleider gezwängt hatte, stellte ich, fast über diesen lächerlichen Vergleich lachend, fest.

Auch wenn der Boden (schon wieder lag ich da!?) nicht besonders bequem war, entdeckte er mich nicht, ... und nachdem er schon eine Weile geschnarcht hatte, verlor ich auch jedwege Angst vor ihm. Aber als ich mich zur Tür schleichen wollte, knarrte der Boden lauthals unter meinen Füßen und der Schlafende gab einen lauten Schnarcher von sich, also musste ich zwangsläufig wieder meinen Platz unter seinem Bett einnehmen. Und als ich da unten lag, wurde mir mit einem Mal etwas bewusst, so wie vorhin, als ich irgendwoher wusste, dass ich kein Fleisch aß. Mein angeblicher Vater war bei diesem Gelage gewesen. Und er hatte tatsächlich die Absicht, mich zu verheiraten, ... an einen Senator!! Und, ... heute noch verließ er das Land, ... wenn ich da nicht dabei war, ... meine Güte! Der Mann hatte mindestens zehn andere Töchter! Warum sollte er da auf mich warten? Warum sollte ich ihm wichtig sein? Bei meinem letzten Gedanken verspürte ich einen Stich in der Brust und wusste, dass ich mit all meinen Vermutungen richtig lag. Er würde mich also zurücklassen. Großartig! Über diesen Gedanken brütend schlief ich ein, auf meine eigene Realität am Morgen hoffend.

Doch am nächsten Morgen wurde ich durch einen heftigen Schmerz an meinem Bein geweckt. Entweder hatte jemand nach mir getreten oder war mir auf den Fuß gestiegen.

Danach ertönte ein lautes Krachen, ein Fluchen und ein Jammerlaut. Der sich an mich wendete, als der Besitzer der Stimme meine Gestalt unter seinem Bett erblickte und mir geradewegs in die Augen sah.

„Verdammt! Mädchen, was hast du da unter meinem Bett zu suchen?!“ und sich stöhnend sein eigenes Schienbein rieb.

In diesem Moment wusste ich einfach nicht, was ich sagen sollte, er war so komisch, so seltsam, warum passierte gerade mir das alles? Ich konnte also nicht an mich halten und mir entfuhr ein leises Prusten, was er mir allerdings nicht übel nahm und selbst ein wenig grinste, angesichts eines ungebetenen Hausgastes war das ... wie ein kleines wohlwollendes Wunder. Und mit diesem Lächeln im Gesicht sah er mindestens zehn Jahre jünger aus, aber ich wusste, dass er mindestens Mitte zwanzig sein musste, um in den Senat aufgenommen zu werden.

Sein Lachen hatte mir auch ein wenig Mut zurück gegeben und so stand ich auf, reichte ihm die Hand und zog ihn (es war wirklich schwierig) auf seine mächtigen Beine. Und nach dieser zweiten unkonventionellen Handlung hielt er meine Hand weiterhin fest. Langsam dämmerte ihm wohl, was oder wer ich sein musste, aber etwas an mir verwirrte ihn zutiefst, ich konnte es in seinen Augen sehen.

„Wer bist du?“

„So genau weiß ich das auch nicht, ...“ murmelte ich in meinen nicht vorhandenen Bart hinein, während ich versuchte meine relativ kleine Hand seinem Griff zu entwinden, doch er hatte Bärenkräfte und gab sie nicht frei, deshalb fragte ich: „Und wer seid Ihr, dass Ihr mir meine zarte Hand zerdrückt?“

Erst jetzt schüttelte er leicht den Kopf und gab sie frei. „Du hast meine Frage nicht

beantwortet.“

Ich senkte den Kopf. Was konnte ich ihm schon erzählen, wie ihm das alles erklären. Denn eigentlich wusste ich ja wirklich nicht, wer ich „hier“ war...

Und so kam es, dass ich sagte: „Ich bin die Tochter des Mannes, der Euch einen Heiratsvorschlag unterbreitet hat, erinnert Ihr Euch nicht?“

„Ihr seid Harun al Kaschil's Tochter?!“

„Ich denke doch, ja.“

Verwunderung machte sich auf seinem Gesicht breit. „Ihr seid wirklich Helena?“

Da mein normaler Name Helen war, nahm ich diese Gemeinsamkeit nickend zur Kenntnis „Ja.“

„Dann, ... was macht Ihr noch hier? Euer Vater wollte doch ...“

„Ja, er ist bereits gestern noch abgereist. Auf einem Schiff unterwegs in die Heimat. Ich habe keine Chance ihn einzuholen, das nächste Schiff fährt erst nächstes Frühjahr, wenn die Winterstürme vorbei sind.“

„Aber warum hat er Euch zurückgelassen, das ergibt keinen Sinn...“

„Oh, doch.“ Grimmig widersprach ich ihm. „Wenn bekannt wird, dass ich in Eurem Haus war, in Eurem Zimmer während eines solchen, ...Tages, dann hättet Ihr keine andere Wahl, als mich zu heiraten. Ihr wisst sicher, dass die Orientalen da ein wenig eigen sind.“

„Oh, ja.“ Seine Miene änderte sich jetzt endgültig. Er musterte mich ein zweites Mal abschätzig. Der Blick war mir so unangenehm, dass ich einen Schritt zurücktrat und die Hände vor meiner von der Nacht doch gezeichneten Kleidung verschränkte.

„Nun ich denke, es wäre kein schlechter Handel, ...“

Da dämmerte es mir. „Er verkauft mich?! Was bin ich ihm den wert?! Andererseits, was habe ich erwartet, ...“

In dem Moment verspürte ich echte Lust, ihm einen Auftragskiller oder etwas Ähnliches hinterher zu schicken, als Bezahlung könnte ich ja meinen Schmuck verpfänden...

Da war einfach eine Mordswut gegen einen weiteren Mann, der seine Tochter als Einsatz eines Abkommens hergab.

Zugleich kam mir ein weiterer Gedanke, der Mann vor mir würde darauf eingehen? Wegen meiner Erscheinung, ... ich wusste, dass das Mädchen schön war, ich hatte sein Gesicht im Teich gesehen, und irgendwie sah sie mir ähnlich und zugleich auch nicht, ich schätzte dies als eine Auswirkung der unterschiedlichen Umgebung ein, in der wir jeweils aufgewachsen waren.

Wissend sah er mich an. Aber er hätte doch gewusst haben, dass ich nicht gerade für eine arrangierte Heirat war. Welches junge Mädchen war das schon? Eine einzige Träne rann mir über die Wange, aber es war eine der Wut, keine der Trauer.

Er schien das misszuverstehen. Er streckte eine Hand nach mir aus. Ich wich weiter zurück, bis ich mit dem Rücken gegen die Wand stieß.

Und wenn er sich nur von meinem Aussehen angezogen fühlte, dann war er ein weiterer dieser oberflächlichen Männer, die nichts auf das Innere gaben, nichts für ihr Gehirn haben wollten sondern nur für ihre Augen, Hände und....

Den Gedanken dachte ich besser nicht zu Ende.

Etwas Ähnliches musste ich mit gesenktem Blick gemurmelt haben, denn als ich wieder aufsaß, zog er erstaunt die Augenbrauen hoch. Er schien ernsthaft über das Gesagte nachzudenken. Für meinen Geschmack zu lange. Schließlich fragte er: „Hast du denn eine umfangreiche Bildung genossen, du sprichst sehr gut Latein, aber was ist mit anderen Gebieten?“

Das war mal was, auf das ich ausreichend antworten würde können. „Ich habe Unterricht in Latein, Griechisch, Astrologie, griechischer Philosophie, Wirtschaftswesen, Mathematik, Dichtkunst,...“

Nach dieser Aufzählung unterbrach er mich. „Warum denkst du dann, ein Mann würde sich nur für deinen Körper, aber nicht deinen Geist interessieren?“ Er war wieder dazu übergegangen, mich zu duzen.

„Ja, aber... Weil es doch so ist! Ihr selbst habt doch eben nicht mehr in mir gesehen!“ Jetzt reichte es mir, ich hatte genug. Ich ging zur Tür und wollte sie aufreißen, als die Tür unter meinem Griff nachgab und die Dame vom Vortag in der Tür stand. „Ach herrje, dann habt ihr also schon Bekanntschaft geschlossen, was?“ sagte sie wirklich überaus freundlich.

Ich war in der Zwischenzeit natürlich durch den unnötigen Schwung plumpsend auf dem Boden gelandet. Das steigerte meine Wut nur noch mehr. Mit einer herrischen Handbewegung scheuchte ich sie aus dem Weg, und an meiner statt antwortete jetzt der Mann, dessen Namen ich immer noch nicht in Erfahrung gebracht hatte.

Mit der Hand an der Klinke fragte ich ihn deshalb: „Ihr wisst jetzt, wer ich bin, aber ich nicht, wer Ihr seid.“ Dabei blitzte ich ihn bedrohlich an.

Zumindest aus meiner Sicht wirkte es bedrohlich. Er lachte. „Ich bin der überaus junge Lucinius Pollius Juli, zu Ihren Diensten, Miss Kaschil!“ Er verbeugte sich.

Kalt nickte ich ihm zu, dann wandte ich mich an die Dame: „Amme, zeig mir doch mein Zimmer. Bitte!“ fügte ich im ungeduldig klingenden Ton eines Kleinkindes hinzu, um zu zeigen, wie sehr es mich drängte, von da wegzukommen. Sie gehorchte augenblicklich, zuckte aber unter dem Wort „Amme“ merklich zusammen.

Sie wendete sich an den ach so hohen Herrn: „Ihr Vater scheint sich ja sehr sicher gewesen zu sein, dass Ihr sie zur Gemahlin nehmen würdet. Und so wie er sich auf dem Fest gegeben hat!“

„Wovon bitte ist hier bitte schön die Rede, komm zum Punkt!“

„Ach ja, verzeiht. Er hat vorsorglich schon eine Mitgift hierhergeschickt, die allerdings nur aus Kleidung, Schmuck und einem großen Haufen Gold besteht.“

„Gebt der kleinen Dame die Gewänder und den Schmuck, auch ein Viertel des Goldes. Den Rest verzeichnet in meinen Büchern. Sonst noch etwas?“

„Ähm, ja. Eure Mutter steht unten und möchte Eure Braut kennenlernen, bevor sie Euch ihr Einverständnis und den elterlichen Segen gibt.“

„Herrgott! Diese Frau mischt sich immer in Angelegenheiten ein, die sie nichts, aber auch GAR nichts angehen! Schick sie weg! Sag ihr, ... dass ich noch schlafe oder sonst was tue, nach so einem Saufgelage hab ich jeden Edelmann in ganz Rom Schachmatt gesetzt. Warum sollte ich selbst also schon ansprechbar sein?“

„Ja, aber... Ja, Herr.“ Sie beugte den Kopf, als er sie anblitzte, und ich muss sagen, dass ich dagegen tatsächlich kindlich gewirkt haben muss, denn seine wütende Miene ließ in einfach nur... scheußlich wirken. Ich stellte fest, dass ich sein lächelndes Gesicht lieber hatte.